

März 2007

23. Jahrgang, Nummer 3

Inhalt:

1. Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende
2. Ist Gott unfair?
3. Hoffungsland am Ziel
4. O Haupt voll Blut und Wunden
5. Auf dem Weg (2)
6. Nachrichten

Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. (Röm 8,18; Monatspruch)

Was für ein trostvoller Satz! Kreuz und Elend stehen für die unterschiedlichsten Leiden, die Menschen zu tragen haben. Wir denken an Menschen, die womöglich schon seit Jahren schwer erkrankt sind. Wir sehen die Einsamen, die in den Pflegeheimen darauf warten, dass sie ihrem heimgegangenen Ehepartner bald folgen können. Wir sehen aber auch die Glaubensgeschwister in den Ländern, in denen Christen noch heute nur wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet werden. Nicht zuletzt denken wir auch an unsere eigene Not, unter der wir zu leiden haben. Für alle gilt: „Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende.“

Ja, einmal werden auch unsere Schmerzen und unsere Leiden aufhören. Doch was kommt danach? Der Pfarrer und Lieddichter Paul Gerhardt beschreibt das so: „Nach Meeresbrausen und Windessausen leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille hab ich zu warten im himmlischen Garten, dahin sind meine Gedanken gerichtet.“ Nach allem Kreuz und Leiden erwartet uns unbeschreiblich Schönes. Durch Paulus lässt uns Gott wissen, dass diese kommende Herrlichkeit einzigartig ist. Alles, was wir hier und heute zu tragen haben, wird dagegen verblassen. Die Leiden dieser Zeit fallen nicht mehr ins Gewicht. Sie wiegen weitaus weniger, als die Herrlichkeit, die an uns sichtbar werden soll.

Wir kennen ähnliches aus anderen Bereichen unseres Lebens. Eine Wanderung im Hochgebirge kann sehr anstrengend sein. Wenn wir die Baumgrenze hinter uns gelassen haben und die Sonne ungehindert auf uns herabbrennt, fällt jeder Schritt schwer. Dann sehnt man sich nach dem Ende der Strapaze. Warum kehrt man nicht einfach um? Warum geht man trotz aller Anstrengung weiter? Weil man weiß, dass vom Berggipfel eine wunderbare Aussicht zu genießen ist. Dieses Wissen lässt einen durchhalten und weitergehen. Wenn wir dann das

Ziel erreicht haben, sind alle Anstrengung und aller Schweiß bald vergessen. Sie fallen dann nicht mehr ins Gewicht, weil man durch die herrliche Aussicht entschädigt wird.

Gott lässt uns wissen, dass Kreuz und Elend zu Ende gehen und sich daran eine unsagbar schöne Herrlichkeit anschließt, damit wir dadurch getröstet und gestärkt werden. Ja, er will uns ermutigen, auf dem beschwerlichen Weg durchzuhalten. Aber warum dürfen wir überhaupt eine unermesslich große Herrlichkeit für uns, ja sogar an uns erwarten? Wir verdanken sie dem, der für uns durch Leiden und Tod gegangen ist, obwohl er beides nicht verdient hat. Leid und Tod sind Folge und Strafe der Sünde. Unser Heiland Jesus Christus lebte in vollkommenem Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater. Er war Gott in allem recht, was er dachte, tat und sagte. Ja, er hatte noch nicht einmal an der Erblast zu tragen, die sonst alle Menschen seit Adam und Eva mit in die Wiege gelegt bekommen. Er gab seine Herrlichkeit auf, damit wir sie bekommen und so Kreuz und Elend wirklich ein Ende nehmen. Denn nur durch Christi Leiden, Sterben und Auferstehen hört unser Leiden mit dem Tod auf. Allerdings dürfen wir auch nicht verschweigen, dass dieser Trost nur dem gilt, der an Jesus Christus glaubt. Wer diesen Heiland ablehnt, für den besteht keine Aussicht auf Besserung. Bei ihm nehmen Kreuz und Elend nicht einmal mit dem Sterben ein Ende. Darum ist es wichtig, dass wir hier und heute – morgen kann es schon zu spät für uns sein – der Wirkung des Heiligen Geistes nicht im Weg stehen. Er will durch Gottes Wort in uns den Glauben an Christus wecken lassen. Dann erwartet uns eine wunderschöne Zukunft, die kein Ende hat. Hier tragen wir noch an den Folgen des Ungehorsams gegen Gottes heiligen Willen. Wir leiden unter Krankheiten und unter Lieblosigkeit. Aber es kommt die Zeit, da wird die Herrlichkeit Gottes an uns sichtbar. Ja, wir werden sein wie Gott! Denn dann ist das Ebenbild wieder vollständig hergestellt, zu dem Gott uns Menschen ursprünglich geschaffen hatte. Lasst uns, besonders in Zeiten der Krankheit, des Leides und der Anfechtung, an dieses wunderschöne Ziel denken. Dann können wir auch – nicht nur am Morgen – mit Paul Gerhardt singen:

Kreuz und Elende das nimmt ein Ende; nach Meeresbrausen und Windessausen leuchtet der Sonnen gewünshtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille hab ich zu warten im himmlischen Garten, dahin sind meine Gedanken gerichtet. (LKG 279,12)

Michael Herbst

Ist Gott unfair?

Jedes Jahr besucht eine Gruppe von Schülern einer staatlichen Schule unser Michigan-Lutheran-Seminar (MLS) in Saginaw/Michigan. Am MLS läuft die Vorausbildung für die künftigen Lehrer und Pastoren unserer Wisconsinssynode. Der Besuch ist Teil eines Schüler - Austauschprogramms.

Dabei versuchen wir immer, es so einzurichten, dass unsere Gäste an einer Stunde im Kurs „Christliche Lehre“ für die Oberstufe teilnehmen können, den ich unterrichte. An diesem Tag behandle ich gern als Thema „den fröhlichen Wechsel“. (Mit diesem Ausdruck beschreibt Luther den wunderbaren Tausch: Christus stirbt an unserer Stelle, für unsere Sünden.) Unsere

Schüler sollen lernen, wie man auf einfache Weise einem Nichtchristen das Evangelium erklären kann.

Kürzlich war wieder eine Besuchergruppe in unserer Schule. Zu ihr gehörte ein Mädchen, das ein Kopftuch trug und sich damit als bekennende Muslimin zu erkennen gab. Ich war gespannt, wie sie reagieren würde, wenn ich „den fröhlichen Wechsel“ erklärte.

Ich erläutere „den fröhlichen Wechsel“ in vier Teilen:

1. Teil: Was Gott fordert

Gott fordert von dir, dass du vollkommen bist, wenn du in den Himmel kommen willst. Er sagt: Wenn du vollkommen heilig und ohne Sünde bist, kannst du bei mir leben an einem Ort, wo es nur völlige Heiligkeit und keine Sünde gibt. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott“ (3Mose 19,2). Oder: „Tue das, so wirst du leben“ (Lk 10,28).

2. Teil: Was Gott sieht

Wenn Gott auf einen jeden von uns blickt, sieht er, dass keiner von uns perfekt ist. Ganz unabhängig davon, wie gut unser Leben nach außen hin aussieht, jeder von uns hat gesündigt. Also sind wir nicht vollkommen heilig. Wir verdienen, mit dem ewigen Tod in der Hölle bestraft zu werden. „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm 3,23). „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Röm 6,23).

3. Teil: Menschliche Lösungsversuche

Wenn die Menschen dies begreifen, beginnen sie mit ihren eigenen Lösungsversuchen. Manche meinen, sie könnten in den Himmel kommen, weil sie nicht so schlecht sind wie andere. Das Problem ist nur: Sie bleiben trotzdem Sünder. – Andere meinen, der Himmel stünde ihnen offen, weil sie sich im Lauf ihres Lebens immer mehr bessern. Das Problem ist: Es gibt immer noch Sünde in ihrem Leben. – Wieder andere hoffen, dass sie in den Himmel kommen, weil sie so viel Gutes wie möglich tun, um das Schlechte auszugleichen, was sie getan haben. Das Problem dabei ist: Unsere guten Werke verringern unsere Sünde nicht. „Unsere [eigene] Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid“ (Jes 64,5). „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tod“ (Spr 16,25). „Wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig“ (Jak 2,10).

4. Teil: Gottes Lösung

Gott sah dieses Problem und sandte seinen Sohn Jesus in die Welt. Er sollte es lösen. Jesus lebte vollkommen heilig. Er sündigte nicht. Er tat immer das Richtige. Er war gerecht und heilig. Er verdiente, für immer im Himmel zu leben. Stattdessen nahm er die Strafe der Hölle auf sich und starb am Kreuz. Mit seinem Tod bezahlte er für unsere Sünden. Sein Leben ist unsere Gerechtigkeit. Das ist der „fröhliche Wechsel“: Unsere Sünden bewirken seinen Tod, aber seine Gerechtigkeit bewirkt für uns ewiges Leben im Himmel. „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit werden, die vor Gott gilt“ (2Kor 5,21). „Seht, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Joh 1,29).

Als ich beim 4. Teil angekommen war, hob das muslimische Mädchen seine Hand und meldete sich zu Wort: „Das ist nicht fair“, protestierte sie. „Jeder ist für seine eigene Sünde verantwortlich.“ Ich antwortete ihr: „Du hast Recht. Das ist wirklich nicht fair. Deshalb nennen wir es Gnade.“

Danken wir Gott für seine wundervolle Gnade!

Paul Prange

(aus: Forward in Christ 2007/1; der Verfasser ist Rektor des MLS in Saginaw; Übersetzung: G. Herrmann)

Hoffungsland am Ziel

Im Februar 2007 fand die letzte Aufführung des Musicals „Hoffungsland“ in Jüterbog statt. Dazu hatte die dortige Immanuel-Gemeinde Räumlichkeiten im Kulturquartier Mönchenkloster gemietet. Im Musical „Hoffungsland“ wird der Weg des Volkes Israel vom Auszug aus Ägypten bis nach Kanaan ins Gelobte Land dargestellt und den Menschen von heute nahegebracht.

Seit 2001 trafen sich Jugendliche und Erwachsene aus den sächsischen Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche regelmäßig (ca. 4-6mal im Jahr), um unter Leitung von Pf. Uwe Klärner das Musical „Hoffungsland“ einzustudieren. Nachdem feststand, dass wir kein Orchester zusammenstellen konnten, einigten wir uns darauf, die Hintergrundmusik von der Playback-CD einzuspielen. Die Requisiten wie Gebote-Tafel, Goldenes Kalb, Kreuz mit Schlange und Mannabrot wurden mit viel Ideenreichtum selbst hergestellt. Großes handwerkliches Geschick war auch nötig, um die Hintergrundkulissen anzufertigen und die Lichteffekte und Soundmaschinen zum Einsatz zu bringen.

Im April 2005 wagten wir uns dann zum ersten Mal in die Öffentlichkeit. Beim Gemeindetag der ELFK in Zwickau-Planitz führten wir das Stück sozusagen als Generalprobe auf. Danach folgten von 2005 bis 2007 insgesamt zehn Aufführungen in Annaberg -Buchholz, Dresden, Neuwieschnitz (Oelsnitz/Erzg.), Zwickau, Nerchau, Lengenfeld (Vogtland), Leipzig (mit Liebertwolkwitz), Chemnitz und Jüterbog. Die meisten Besucher wurden im Januar 2006 im „Alten Gasometer“ in Zwickau gezählt (ca. 400 Personen).

Die Resonanz auf unsere Aufführungen war durchweg positiv. Nach den Aufführungen standen die Mitwirkenden zu Gesprächen bereit, und es wurden Getränke und ein kleiner Imbiss angeboten. Die Arbeit am Musical „Hoffungsland“ hat allen Beteiligten Freude bereitet. Es ist zu hoffen, dass die vorgetragenen Texte die zahlreichen Zuhörer zum Nachdenken und Umdenken angeregt haben.

Magdalene Böhm

O Haupt, voll Blut und Wunden

In den Liedern Paul Gerhardts tritt uns in unnachahmlicher Weise dessen Frömmigkeit und dichterisches Talent entgegen. Schon zu seinen Lebzeiten war Paul Gerhardt durch seine Lieder in vielen Ländern und Kirchen bekannt. Seine Dichtungen, verbunden mit den Melodien Johann Crügers oder Johann Georg Ebelings, fanden schnell den Weg in die Gesangbücher und durch sie in die Herzen vieler Christen. Dabei war es nicht allein Talent, was den Dichter zu so ausgewogenen Versen verhalf. Schon während seiner Schulausbildung in Grimma erlernte der junge Paul Gerhardt die Kunst des Dichtens. In seinem Abschlusszeugnis heißt es darum auch, dass „seine Verse erträglich sind“. Hier müssen wir bedenken, dass es die lateinischen Verse sind, die dieses Urteil traf, denn von klein auf wurden die Schulkinder des 17. Jahrhunderts in dieser Sprache der Gelehrten unterwiesen.

Später erhielt Paul Gerhardt in Wittenberg eine fundierte Ausbildung in der Kunst der Rhetorik nach den strengen Gesetzen der Sprache und den Regeln der Dichtung. Sein Lehrer, August Buchner, war einer der anerkanntesten Professoren dieses Faches in seiner Zeit. Wie gut der Schüler Paul Gerhardt seine Lektion gelernt hat und damit selbst zu einem Meister wurde, sehen wir auch an seinem bekanntesten Passionslied „O Haupt, voll Blut und Wunden.“

Schon in Grimma wird Paul Gerhardt eine weit verbreitete Sammlung von mittelalterlichen Meditationen kennen gelernt haben, in deren Mittelpunkt die Betrachtung des gekreuzigten Christus standen. Unter ihnen gab es auch die sogenannten „Passions-Salves“. Das waren gedichtete Betrachtungen, in denen sich der Beter dem Gekreuzigten Stück für Stück näherte.

Unser Lied ist die deutsche Umdichtung des siebenten Salve, das sich mit dem Haupt des Heilandes befasst (Salve caput cruciatum). Mit seinem Gefühl für die Sprache und seiner eigenen tiefen Frömmigkeit ist es dem Dichter gelungen, diese Verse aus dem 13. Jahrhundert bis in unsere Tage lebendig zu erhalten.

Mit Paul Gerhardt stehen wir vor dem Gekreuzigten und schauen in sein von Schmerz und Hohn verzerrtes Angesicht. Dreimal betont der Dichter, dass er vor dem Haupt steht. Wir werden dadurch daran erinnert, dass Jesus nicht nur der Gekreuzigte ist, sondern zugleich das Haupt seiner Kirche und damit das Haupt eines jeden Christen (Eph 1,22; 5,23). Am Kreuz sehen wir ein mit Dornen gekröntes Haupt und wissen doch auch, dass diesem Haupt höchste Ehre gebührt. In den ersten 3 Strophen besingt der Dichter den Gegensatz zwischen dem irdischen Elend und der göttlichen Ehre, die Jesus gebührt.

Ab der 4. Strophe wird das Lied ganz persönlich. Der Beter spricht den Gekreuzigten in aller Demut an. Er weiß, was er sieht, ist seine eigene Schuld: „Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last, ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ Im Gegensatz zu vielen anderen Passionsliedern beschreibt Paul Gerhardt in seiner Dichtung nicht nur das Geschehen von Golgatha, sondern es geht ihm um die Frucht dieses Leidens. Was bedeutet Jesu Leiden für uns?

Zorn hat der Beter verdient (Str. 4), darum tritt er bittend vor Jesus, um „Milch und süße Kost“ (Str. 5), also Gottes Gnade zu erlangen.

Die 6. und 7. Strophe lassen den Beter bekennen, dass er nicht von Jesus weichen will, weil er allein bei ihm Freude und Heil finden kann.

Während die 8. Strophe noch einmal dem Gekreuzigten für alles stellvertretende Leid dankt, richten die Strophen 9 und 10 unseren Blick auf das eigene Ende, auf alle Angst und Not des Todes. Diese Strophen wurden schon an vielen Sterbebetten gebetet. Johann Sebastian Bach stellt sie in seiner Matthäusevangeliumspassion an das Ende des ganzen Kreuzigungsgeschehens. Gerade in den schweren Zeiten des Sterbens soll das Bild des Gekreuzigten vor unseren Augen stehen. Hier wird Gottes Gnade greifbar und die Hoffnung wieder stark. „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ Mit diesen Worten endet unser Lied. Gott gebe, dass auch von unserem Sterben einmal gesagt werden kann, dass es gut (wohl) war, weil es im Glauben an den gekreuzigten Christus geschehen ist.

Jörg Kubitschek

Auf dem Weg (2)

Im Advent 2005 ist ein erstes Probeheft für das von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche geplante neue Gesangbuch erschienen. Es enthielt Adventslieder und Lieder zur Trauung. Wir haben uns über das positive Echo gefreut. Für Hinweise zu Fehlern und für weitere Verbesserungsvorschläge sind wir dankbar.

Jetzt legt die Gesangbuchkommission ein zweites Probeheft mit Liedern zur Passionszeit vor. Es soll helfen, die Liedauswahl an den Passionssonntagen und in den Wochengottesdiensten dieser Zeit zu erweitern. Wieder wurden dafür vor allem neuere Lieder ausgewählt, die unseren Gemeinden noch nicht bekannt sind: z.B. Nr. 417 „Am Abend nach dem Lobgesang“, Nr. 420 „Dank sei dir, Herr, durch alle Zeiten“, Nr. 421 „Das Kreuz ist aufgerichtet“, Nr. 424 „Holz auf Jesu Schulter“, Nr. 426 „Ich steh an deinem Kreuz, Herr Christ“, Nr. 428 „Jesus Christus starb für mich“ und Nr. 431 „Nun gehören unsre Herzen“.

Manche von den neuen Liedern lassen sich auf bekannte Melodien singen, andere erfordern etwas mehr Mühe, indem wir uns an neue Klänge gewöhnen müssen. Dazu möchten wir Mut machen.

Daneben finden sich auch altbekannte Lieder in diesem Heft, deren bisherige sprachliche Gestalt das Singen erschwert hat. Hier wurde versucht, die Texte durch eine Bearbeitung verständlicher und singbarer zu machen: z.B. Nr. 419 „Da Jesus an dem Kreuz hing“, Nr. 427 „Jesu Kreuz Leiden und Pein“ oder Nr. 429 „Jesus, deine Passion“.

Wir bitten darum, die vorgeschlagenen Lieder in unseren Gemeinden zu testen. Für Rückmeldungen sind wir dankbar, vor allem auch für alle Hilfe und helfende Kritik. Wie der Titel unseres Heftes sagt, sind wir noch „auf dem Weg“. Der Herr gebe seinen Segen zu unserem gemeinsamen Werk eines neuen Gesangbuches.

Hans-Joachim Klärner
[aus dem Vorwort zum 2. Probeheft]

Nachrichten:

- Am 20. Januar 2007 konnte Pf. Günter Meinhold seinen 65. Geburtstag begehen. Er betreut seit 1974 als Seelsorger unsere Gemeinde zum Hl. Kreuz in Crimmitschau und ist ab Februar in den Ruhestand getreten. Er hat sich bereit erklärt, die Vakanzbetreuung in Crimmitschau zu übernehmen. Seine Aufgaben als Dozent für Neues Testament am Leipziger Theologischen Seminar will er mit Gottes Hilfe vorerst weiter wahrnehmen, um einen allmählichen Übergang auf einen Nachfolger zu ermöglichen.
- In seiner Sitzung am 27. Januar in Zwickau hat der Synodalrat auf Vorschlag des Dozentenkollegiums den Lehrauftrag am Seminar für Pf. Uwe Klärner (Neues Testament) um drei weitere Jahre verlängert. Gleiches gilt für den Lehrauftrag von Pf. Andreas Drechsler/Zwickau, der seit 2002 Hebräisch-Unterricht am Seminar erteilt.
- Am 5. Februar 2007 haben in Leipzig vor der Prüfungskommission unserer Kirche zwei Absolventen des Theologischen Seminars ihre Prüfungen abgelegt: Vikar Michael Martin wurde nach bestandenem 2. Examen durch den Synodalrat nach Dresden entsandt. Die Dreieinigkeitsgemeinde hatte ihn im Januar berufen. Seine Ordination und Einführung ist für Sonntag Reminiszenz, den 4. März 2007 (15 Uhr), in Dresden -Altkaditz geplant.
- Student Albrecht Hoffmann legte sein 1. Examen ab und wird als Vikar in Zwickau arbeiten. Seine Betreuung hat Pf. Herbst (Planitz) übernommen.
- Seinen 75. Geburtstag konnte am Sonntag Estomihi, dem 18. Februar 2007, Pf. i.R. Fritz Horbank in Chemnitz begehen. Er hat unseren Gemeinden in Lengenfeld/Plauen (1960-1978) und Chemnitz (1978-1996) als Pastor gedient und war gleichzeitig von 1980-1996 als Dozent für Neues Testament am Lutherischen Theologischen Seminar tätig. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin Gottes Schutz und Segen.
- Am 20. Februar 2007 ist in Leipzig Dozent i.R. Dr. h.c. Gottfried Wachler im Alter von 82 Jahren heimgerufen worden. (Wir werden in der nächsten LGB-Nr. ausführlicher darüber berichten.)

Adressenänderungen:

- Vikar Albrecht Hoffmann, Clara-Zetkin-Str. 15, 08058 Zwickau, Tel. 0171 6384808.

Nächste Termine:

- 17. März: Vorstehertagung in Crimmitschau
- 24./25. März: Wochenendsingen in Schönfeld
- 31. März: Samstagseminar in Leipzig, Anm. an Ellen Holland-Moritz, Tel. 0341 9260234
- 14. April: Jugendchor
- 21./22. April: Wochenendblasen in Lengenfeld
- 28./29. April: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz